

Speyer. Die Stadt selbst wurde am Pfingstdienstage 1689 in einen Aschenhaufen verwandelt. Erst im Jahre 1697 wurde auf Vermittlung des heiligen Vaters zu Ryewick Friede geschlossen. Nach einer besondern Friedensbedingung sollten die Religionsverhältnisse so bleiben, wie sie während des Krieges durch die Franzosen in den verschiedenen Gemeinden hergestellt worden waren. Mit Landau wurden zugleich die Dörfer Dammheim, Ruffdorf und Queichheim an Frankreich abgetreten.

Während des Krieges war der Churfürst Philipp Wilhelm im Jahre 1690 in Wien gestorben. Sein Sohn und Nachfolger Johann Wilhelm (von 1690 bis 1706) flüchtete sich, weil Heidelberg 1693 gänzlich verwüstet und niedergebrannt wurde, nach Düsseldorf, wo er bis zu seinem Tode verweilte. Er suchte durch Wiederaufbau der zerstörten Städte und Dörfer, durch Förderung des Ackerbaues, des Handels und der Gewerbe seinem Lande wieder aufzuhelfen. Und wiewohl ihm nichts mehr am Herzen lag, als die Religionsstreitigkeiten bei seinen Unterthanen beizulegen, so konnte er, bei seiner weiten Entfernung, doch nicht verhindern, daß übelgesinnte Beamten sich harte Bedrückungen gegen die erlaubten, welche nicht ihres Glaubens waren. Weil es den Katholiken an Geistlichen fehlte, rief er zur Verwaltung der Seelsorge die Kapuziner und Franziskaner in's Land. Auch die Jesuiten hatten schon vor dem Kriege in Speyer und Neustadt Schulen gegründet. Der Sohn von Johann Wilhelm, der Churfürst Karl Philipp (von 1719—1742) nahm seine Residenz wieder in Heidelberg. Weil ihm aber die daselbst noch